



ZAHN- MEDIZIN INTERNATIONAL



Erasmus

Ein Jahr Zahnmedizin in Frankreich

Als Zahnmediziner zweifelt man sicherlich öfter daran, ob man ein Jahr im Ausland wagen kann, denn unser Studium ist wenig flexibel gestaltet. Oft fehlt die Zeit und Muße, sich inmitten der Phantomköpfe und Punktelisten der vorklinischen Kurse mit solchen Möglichkeiten zu beschäftigen. Hinzu kommt, dass nur wenige Auslandsaufenthalte anerkannt werden. Im Rahmen des Erasmus-Förderprogramms der EU stellt hier die Faculté d'Odontologie in Montpellier eine Ausnahme dar – und damit eine Chance, die man in jedem Fall ergreifen sollte. Ich verbrachte dort mein erstes klinisches Jahr von September 2014 bis Juni 2015. Es war eine der wunderbarsten Erfahrungen – und das nicht nur wegen der Sonne, des Meeres und der tollen Menschen, sondern auch wegen des spannend anders organisierten Klinik- und Vorlesungsalltags.

Das Studium der Zahnmedizin ist in Frankreich an 16 Universitätsstandorten möglich, von denen neben Montpellier auch Marseille und

Nizza malerisch am Mittelmeer gelegen sind. Im Studienaufbau unterscheidet sich vor allem der vorklinische Abschnitt erheblich, denn die Wahl des Studiengangs bleibt nur den Besten vorbehalten. Alle Studieninteressierten medizinischer Fächer (Medizin, Zahnmedizin, Hebammenschule und Pharmazie) stellen sich nach einem ersten gemeinsamen Studienjahr einem harten Konkurrenzkampf. Je nach Wahl des Spezialgebietes legen sie eine abschließende Prüfung ab. Der Eintritt in den Studiengang wird nur denjenigen mit der besten Platzierung gewährt. Die Auswahl ist extrem hart, lediglich ein Fünftel der Teilnehmer besteht jedes Jahr die Prüfung. Für die meisten bedeutet das die Wiederholung des ersten Jahres. Wer zu schlecht war, darf auch dies nicht tun, sondern wird von der Universitätsleitung auf andere Studiengänge „umorientiert“.

Bis zum Abschluss folgen danach noch fünf Jahre: zwei weitere Jahre Vorklinik und drei klinische Jahre am Patienten. Wer Fachzahnarzt werden möchte, hat nicht nur die Kieferorthopä-



Impressionen aus der
Faculté d'Odontologie in
Montpellier, der Stadt
und der malerischen
Umgebung.



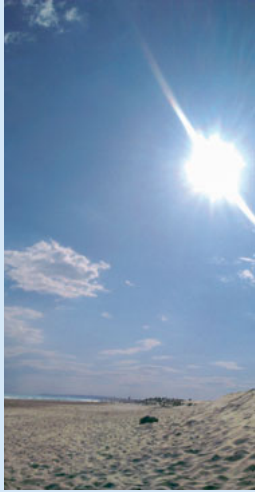
die oder die Oralchirurgie zur Auswahl, sondern ebenfalls die „médecine bucco-dentaire“, eine Fachrichtung, die sich mit der Betreuung von multimorbiden Patienten und anderen Patienten mit besonderen Erfordernissen beschäftigt. Um den Status eines Fachzahnarztes zu erreichen, müssen interessierte Studenten im fünften Jahr erneut eine kompetitive Prüfung ablegen. Das daraus resultierende Ranking entscheidet, wer die Zusatzqualifikation erlangen darf. Die Erfolgreichen brauchen in der Regel noch drei Jahre bis zum Abschluss.

Wer als Erasmus-Student im ersten klinischen Jahr dazu stößt, den werden diese Unterschiede im Studienablauf kaum betreffen. Die Bewerbung für das Erasmus-Programm ist wenig aufwendig und entspricht der klassischen Bewerbung: ein gut strukturiertes Motivationsschreiben, ein Lebenslauf im Anhang, und natürlich ein freundliches Auftreten im Bewerbungsgespräch mit dem Erasmus-Koordinator. Ein Sprachnachweis wird zwar nicht immer gefordert, das Niveau B2 ist jedoch ein

nötiges Level, um den Vorlesungen zu folgen, die dortigen Prüfungen zu bestehen (hier werden noch richtige Aufsätze geschrieben!) und natürlich um mit dem Patienten zu kommunizieren. Sobald die Sprachbarriere wegfällt, wird man so sonnig empfangen, wie es das gute Wetter verspricht.

Die französische Lebensart und das „laissez-faire“ sind eine willkommene Abwechslung zu den strengen universitären Hierarchien in Deutschland. Behandelt wird im Team mit Kommilitonen aus höheren Semestern, die mit ihrer Erfahrung die Angst am Neuen nehmen. Patienten werden gemeinsam betreut und Leistungspunkte im Team freundschaftlich geteilt. Wenn man doch von Zeit zu Zeit alleine behandeln muss, macht der Sprung ins kalte Wasser mutig und fördert den Lernfortschritt.

Der häufigste verwendete Satz: „t'inquiète“ (mach dir keine Sorgen) ist für den mit sorgenvollen Erfahrungen vorbelasteten Austauschstudenten zunächst nur ironisch zu verstehen. Schon bald sieht man jedoch, dass „t'inquiète“



... weiße Sandstrände,
blaues Wasser ...

gelebt wird. Die Sterilisation ist überflutet? Die Modellgussprothese sitzt nicht? Der Patient ist da und kein Behandlungsstuhl ist frei? Für alles findet sich eine Lösung. Und notfalls ist in der Kieferorthopädie immer noch eine Einheit frei.

Den Beweis für die französische Flexibilität und Menschlichkeit zeigte sich für mich bei meinem einschneidendsten Erlebnis: Nach dem ersten Monat brach ich mir bei einem Treppensturz das rechte Handgelenk. Während ein genervt dreinblickender Chirurg spätabends meinen rechten Arm für sechs Wochen in Gips wickelte, versuchte ich ihn unter Tränen davon abzuhalten. Die Konsequenzen, die dies Zuhause für mich bedeutet hätten, standen mir klar vor Augen. Denn was konnte anderes passieren, als die Wiederholung des Kurses im nächsten Jahr? Mein aufgelöstes Ich erntete von meinen Kommilitonen am nächsten Tag nur Unverständnis („t'inquiète!“). Der Chefarzt versicherte mir, dass das gar kein Problem sei und ich die Zeit danach aufholen könnte. Völlig problemlos durfte ich nach Abnahme des Gipses zu den Zeiten der anderen Gruppen behandeln (irgendeine freie Einheit findet sich immer), wurde von den verschiedensten Ärzten widerstandslos mitbetreut und hatte bis Weihnachten meine Punkte wieder aufgeholt. Und dabei handelte es sich um keine Sonderbehandlung für Austauschstudenten! Wie mir erging es auch einer französischen Kommilitonin.

Bei der Auswahl der richtigen Kurse wissen erfahrene Erasmus-Koordinatoren schon aus den vorherigen Jahren Bescheid. Es empfiehlt sich trotzdem, die Kursliste zu überprüfen und sicherzustellen, dass man äquivalente Fächer belegt. In diesem Fall steht einer vollständigen Anerkennung nichts im Wege, und das Studium kann ohne Zeitverlust in Deutschland fortgesetzt werden. Wer will, kann auch zusätzliche Fächer belegen, in Montpellier wird beispielsweise neben den uns bekannten Themen auch Kaufunktionslehre als eigenständiges Fach gelehrt. Meine Kurse waren Prothetik, kon-

servierend-restaurative Zahnheilkunde, Parodontologie, Endodontologie, Kinderzahnheilkunde, Kieferorthopädie, Chirurgie, Aufnahme und Notfallversorgung und die Kaufunktionslehre „Occlusodontie“. Dabei muss auch in der Chirurgie und Notfallversorgung ein Punktekatalog abgeleistet werden, ab dem zweiten klinischen Jahr sogar in der Kinderzahnheilkunde. Patientenmangel ist in Montpellier ein Fremdwort.

Viele französische Studenten wohnen in Wohngemeinschaften, und das Zusammenleben in einer WG bringt das französische „joie de vivre“ noch näher. Wer möchte, dem wird jedoch auch ein Platz im Wohnheim der Universität angeboten. Durch die finanzielle Unterstützung des Erasmus-Programms, dem Wohngeld, dass jeder bei den französischen Behörden beantragen kann (Bürokratie lohnt sich!) und dem kleinen Gehalt, dass die Universität den Studenten der klinischen Kurse zahlt, lässt sich auch das vergleichsweise teure Leben in Frankreich in vollen Zügen genießen.

Und zu genießen gibt es vieles! Das fantastische Essen, weiße Sandstrände, blaues Wasser, die zauberhafte Altstadt, Canyons, Weinberge, Museen, Aquädukte, alte Klöster, Burgen und tausende andere wunderschöne Orte in der nahen Umgebung.

Für mich war mein Jahr in Montpellier ein großer Gewinn, es gab keine Erwartungen, die bei mir enttäuscht wurden. Auch wenn der Klinikalltag weniger von anderen für einen durchgeplant wurde und von Zeit zu Zeit ein Verlassen der Komfortzone erforderlich war, so habe ich sehr davon profitiert. In diesem Jahr habe ich die notwendigen Kompetenzen erlangt, selbstständig Patienten zu behandeln. Ich fand es schmerzlich schwer, Montpellier nach diesem traumhaften Jahr auf Wiedersehen zu sagen, und bin sicher, es wird jedem der zukünftigen Erasmus-Austauschstudenten so gehen. Nutzt diese Gelegenheit, etwas Neues und Aufregendes zu erleben!



CAROLINE
SARAH SEKUNDO

Assistenz Zahnärztin
Poliklinik für Zahnerhaltungskunde, Universität Heidelberg
E-Mail: caroline-sekundo@outlook.com